

WEGSANIERUNG STATT MELIORATION IM INTERESSE DER KULTURLANDSCHAFT

Nina von Albertini und Christian Stoffel

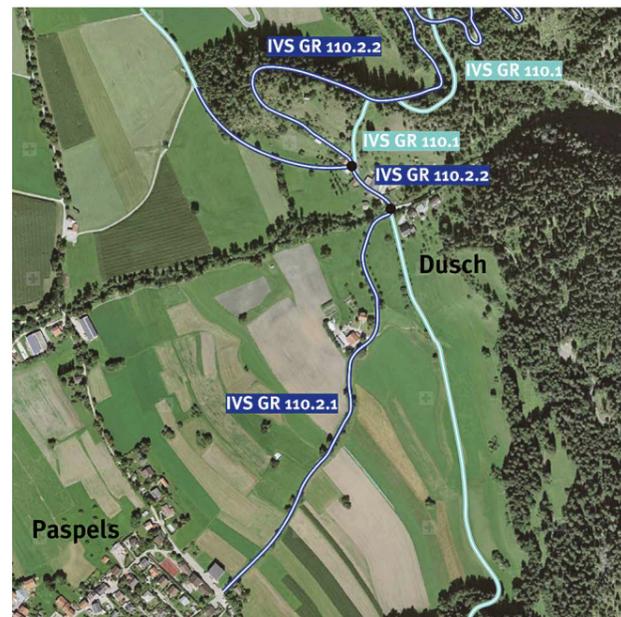
Die Naturstrasse nach Dusch im Domleschg ist Teil einer intakten Kulturlandschaft und von grösster Bedeutung für das Erscheinungsbild des historischen Weilers. Ihr Beispiel zeigt, dass Sanierungen historischer Wege auf einer Abwägung der Werte, auf Verhältnismässigkeit und auf kooperativ erarbeiteten Lösungen anstatt allein auf Normen beruhen sollten.

Dusch, ein wohl erhaltener Weiler im mittleren Domleschg (GR), liegt aufs Schönste eingebettet in einer vielfältigen Kulturlandschaft mit Ackerterrassen, Obstgärten, Trockenwiesen, Trockenmaueranlagen, artenreichen Hecken sowie geschwungenen Waldsäumen. Grösste Bedeutung für das intakte Erscheinungsbild des Weilers und der umgebenden Kulturlandschaft hat die vom Dorf Paspels hochführende Naturstrasse, die bereichsweise als Hohlweg ausgebildet ist und von Trockenmauern, Hecken, Obst- und Nussbäumen gesäumt wird. Dieser Wegabschnitt wird im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS als Verkehrsweg von regionaler Bedeutung mit «viel Substanz» eingestuft (IVS GR 110.2.1). Auch der weiterführende Fahrweg nach der am Berg gelegenen Ortschaft Trans ist im IVS als Weg von regionaler Bedeutung mit viel Substanz verzeichnet. Ein weitgehend intakt gebliebener Pfad zur oberhalb des Weilers gelegenen mittelalterlichen Kapelle St. Magdalena mit ihren Fresken des sog. «Waltensburger Meisters» wird im IVS als Weg von lokaler Bedeutung mit Substanz erwähnt. Die intakte Situation des Weilers und seiner Umgebung würdigt denn auch das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS als Ortsbild von nationaler Bedeutung (Abb. 1).

Bedauerlicherweise war der einspurige Fahrweg von Paspels nach Dusch im letzten Jahrzehnt durch die damalige Gemeinde Paspels nur mehr schlecht unterhalten worden. Eine Sanierung war seit langem ausstehend. Die Gemeinde wollte in Aussicht gestellte Beiträge von Bund und Kanton in Anspruch nehmen und beabsichtigte daher eine Erneuerung der Duscherstrasse als Einzel-Meliorationsprojekt. Vorgesehen waren die Verbreiterung und die Asphaltierung des historischen Verkehrsweges. Trotz eindeutigen Status als Schutzobjekt und ungeachtet der klaren Opposition der EinwohnerInnen von Dusch wollte die Gemeinde mit der Unterstützung des Amtes für Landwirtschaft und Geoinformation Graubünden ALG nicht vom geplanten Projekt abweichen. Im Folgenden wird aufgezeigt, welche Vorgehensstrategie gegen dieses, den historischen Weg und damit auch das bemerkenswerte Ensemble des Weilers Dusch stark beeinträchtigende Projekt erfolgreich war. Erfreulicherweise konnte damit im Dialog mit der inzwischen fusionierten Gemeinde Domleschg eine werterhaltende und landschaftsschonende Lösung gefunden werden.

Der im 12. Jahrhundert erstmals erwähnte Hofweiler Dusch und die mittelalterliche Kapelle Sta. Maria Magdalena gehörten im 13. Jahrhundert den Freiherren von Vaz und wurden dem Kloster Churwalden gestiftet. Als Folge des Übertritts der BewohnerInnen von Dusch zum reformierten Glauben wurden die ehemaligen Klostergüter veräussert. In diesem Zusammenhang könnte auch die Übersiedlung Ulrich von Buol's (1569–1631) nach Dusch stehen, dessen Enkel 1664 das stattliche Herrschaftshaus errichten liess, welches mit seinen umliegenden Ökonomiebauten das Erscheinungsbild des Weilers prägt. Bedeutend ist auch die bis heute wertgeschätzte und funktionierende, gepflegte Kulturlandschaft (Abb. 4, 5).

1 Der Weg von Paspels nach Dusch (dunkelblau) ist ein IVS-Objekt von regionaler Bedeutung mit viel Substanz (IVS GR 110.2.1) und Teil der Kulturlandschaft. Der alte Transerweg (hellblau, IVS GR 110.1) ist von lokaler Bedeutung mit Substanz. (© swisstopo)



2 Der Weiler Dusch mit dem Herrschaftshaus Buol im Vordergrund und dem Dorf Paspels in der Bildmitte rechts. (Foto: Nina von Albertini)

3 Blick auf den Weiler Dusch und die zum Pächterhaus hinunterführende, sanierte Naturstrasse, im Bild links. (Foto: Nina von Albertini)

4 Haus Buol. (Foto: Nina von Albertini).



Die Verbindung nach Churwalden und Parpan widerspiegelt sich in der Anlage des Wegnetzes über den heute nur mehr sporadisch begangenen Sattel beim Fulaberg oder über den Raschilpass. Mit den benachbarten Ortschaften Paspels, Tomils und Almens war Dusch über einfache Fuss- und Reitwege verbunden. Noch heute hat sich ein umfangreicher Bestand historischer Wege im Umland des Weilers erhalten, wobei der alte Fusspfad zur mittelalterlichen Kapelle St. Magdalena noch heute einen guten Eindruck der ursprünglichen Wegverhältnisse vermittelt.

Die einstige Verbindungsstrasse zum Bergdorf Trans dient seit dem Bau einer neuen, den Weiler umfahrenden Strasse heute den 20 EinwohnerInnen von Dusch, dem Landwirtschaftsbetrieb und der Forstwirtschaft. Die Bevölkerung nutzt und schätzt die Naturstrasse als Wanderweg und nimmt die intakte Kulturlandschaft als bedeutenden Erholungsraum wahr.

Projektiertes Ausbau der Duscherstrasse

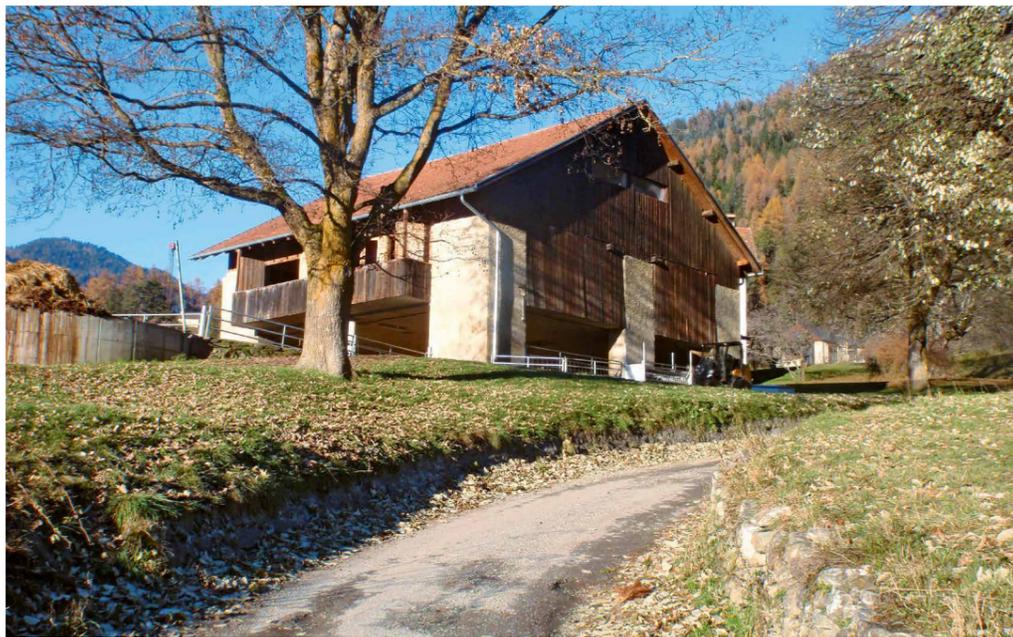
Indem die Gemeinde Paspels ab 2013 in Absprache mit dem ALG eine normierte, asphaltierte Meliorationsstrasse gemäss der Richtlinie für Hauptgüter-

strassen plante, sollten grosszügige Subventionen von Bund und Kanton gesprochen werden. So wären die geschätzten Kosten von 720000 Franken etwa zu 80 Prozent vom Bundesamt für Landwirtschaft BLW und vom ALG mitfinanziert worden. Das vermeintliche Geschenk hätte jedoch negative Konsequenzen für die Kulturlandschaft, den historisch gewachsenen Weiler, den in Dusch ansässigen Landwirtschaftsbetrieb und für die Bevölkerung gehabt. Ein Ingenieurbüro plante das Meliorationsprojekt ohne den seit 1989 biologisch geführten Landwirtschaftsbetrieb Dusch und die Duscher Bevölkerung miteinzubeziehen und ohne die verschiedenen Schutzauflagen wie ISOS, IVS und das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz NHG zu berücksichtigen.

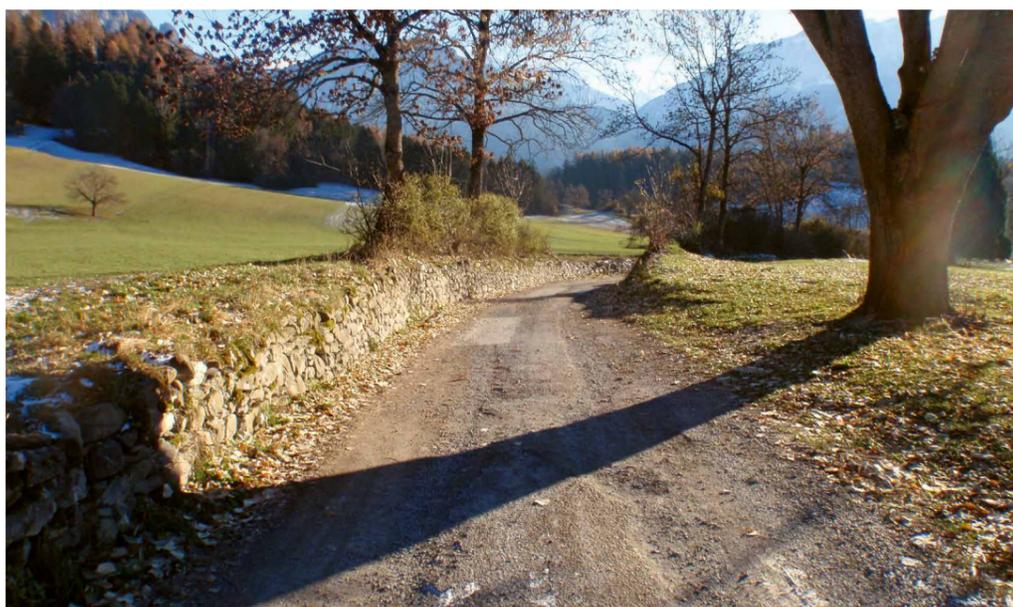
Die erste Variante sah eine normierte, vier Meter (!) breite, geteerte Meliorationsstrasse mit zwei grossdimensionierten Ausweibuchten vor. Solche Normstrassen haben leider in den letzten Jahrzehnten viele historische Wege im Kanton Graubünden unwiederbringlich zerstört und die Natur- und Kulturlandschaften ganzer Talschaften durch unsensible Eingriffe verändert. In Dusch wären nicht nur die Wegoberfläche durch den Teerbelag ersetzt, sondern auch die geschützten Trockenmauern bereichsweise zerstört worden. Dies gab Anlass zur Opposition. Nicht nur die EinwohnerInnen von Dusch waren geschlossen gegen einen Ausbau der Strasse. Auch der biologisch geführte Landwirtschaftsbetrieb stellte sich gegen diese vermeintliche, vom ALG portierte *Strukturverbesserung*. Für eine alternative Lösung, d.h. für den Erhalt der Naturstrasse mit Verschleisschicht und der Trockensteinmauern, stellten sowohl das ALG wie das BLW keine Gelder aus dem Meliorationsfond in Aussicht.

Unterstützung und erfolgreiche Problemlösung

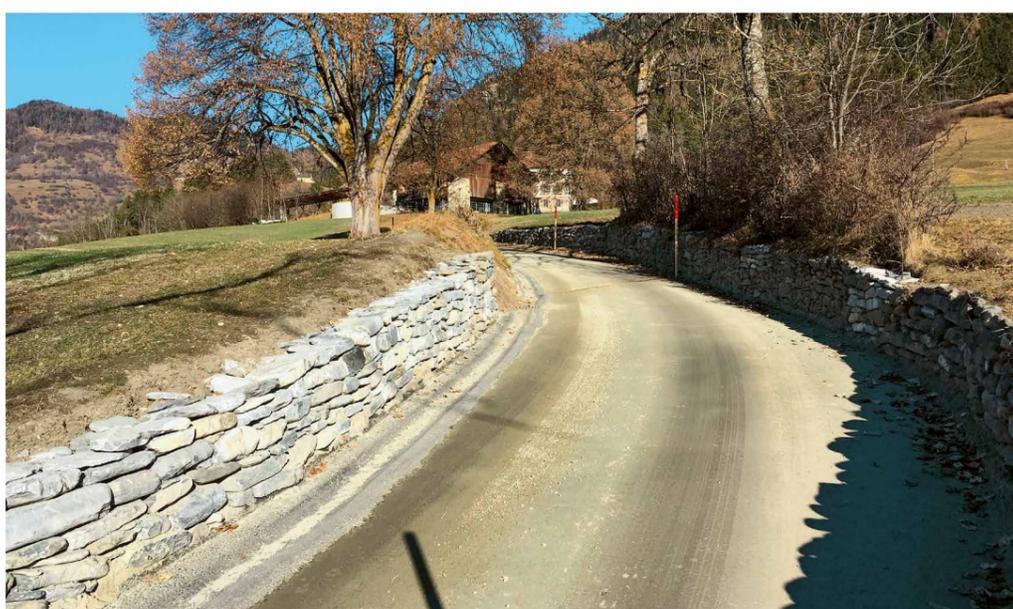
Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL war für das Voranbringen des sorgfältigen Instandsetzungsprojektes ein wichtiger Partner. Ihre Fachleute kennen das Problem der Asphaltierung von Feld- und



5 Der in historischer Struktur erneuerte Stall beim Pächterhaus und die Naturstrasse vor der Sanierung. Aufnahme von 2013.
(Foto: Nina von Albertini)



6 Die Duscherstrasse vor ihrer Sanierung. Aufnahme von 2013.
(Foto: Nina von Albertini)



7 Die sanierte Duscherstrasse mit Trockenmauer. Aufnahme von 2016.
(Foto: Nina von Albertini)

Wanderwegen und deren zerschneidende, massive Wirkung in der Landschaft. Für den Erhalt der Naturstrasse mit ihren begleitenden, nach NHG geschützten Hecken und Trockenmauern wurde das Projekt auch vom kantonalen Amt für Natur und Umwelt ANU sowie von Pro Natura und WWF unterstützt. Rückhalt boten zudem die kantonale Denkmalpflege und die Abteilung für Langsamverkehr und Historische Verkehrswege des Bundesamtes für Strassen ASTRA. Die Unterstützung durch andere Ämter und durch Umweltorganisationen sowie die Tragweite des Eingriffs auf den von der Bevölkerung geschätzten Erholungsraum bewog schliesslich eine Mehrheit der Gemeindemitglieder, für eine Aufschiebung des Projektes zugunsten einer Neubeurteilung nach erfolgter Gemeindefusion zu stimmen.

Tatsächlich sprach sich der Vorstand der 2015 fusionierten Gemeinde Domleschg nach sorgfältigen Abwägungen und Gesprächen zugunsten der Naturstrasse aus und konnte nach neuen Kostenberechnungen sogar auf den Meliorations-Beitrag von ALG und BLW verzichten. Die Naturstrasse mit neuer, bindender Verschleisssschicht konnte inklusive Erneuerung der gesamten Strassenentwässerung mit 163 000 Franken weitaus günstiger realisiert werden als von den Befürwortern der Asphaltstrasse im Vorfeld der Gemeindeversammlung mit 500 000 Franken prognostiziert! Die Gemeinde Domleschg finanzierte die Kosten teilweise mit einem Fusionsbeitrag des Kantons. Die etwas höheren Kosten für den regelmässigen Unterhalt der Strasse durch die Gemeinde sind angesichts der relativ günstigen Instandstellungskosten vertretbar.

Mit der Strassensanierung wurde auch die Instandsetzung der Trockenmauern fällig. Zusammen mit der Gemeinde Domleschg konnte ein separates Projekt zur Reparatur, Ergänzung und Neuerstellung einzelner Mauerbereiche ausgearbeitet werden. Da Trockensteinmauern einen wichtigen Beitrag zum Erhalt wertvoller Ökosysteme leisten, beteiligten sich ANU, ASTRA (IVS), SL und Pro Natura mit insgesamt 85 000 Franken an den Instandsetzungskosten (Abb. 6, 7).

Der Einsatz lohnt sich

Die Duscherstrasse illustriert als erfolgreiches Beispiel den kostengünstigen Erhalt eines historischen Verkehrsweges, seiner Substanz und der angrenzenden Ökosysteme und den damit erzielten Mehrwert für die Bevölkerung. Die konstruktive, werterhaltende Lösung liess sich jedoch erst unter Einbezug aller Direktbeteiligten und der Gemeindebehörden sowie dank der Unterstützung zweier Ämter und der Umweltschutzorganisationen finden. Es wäre sicher einfacher gewesen, einen solchen Ansatz bereits zu

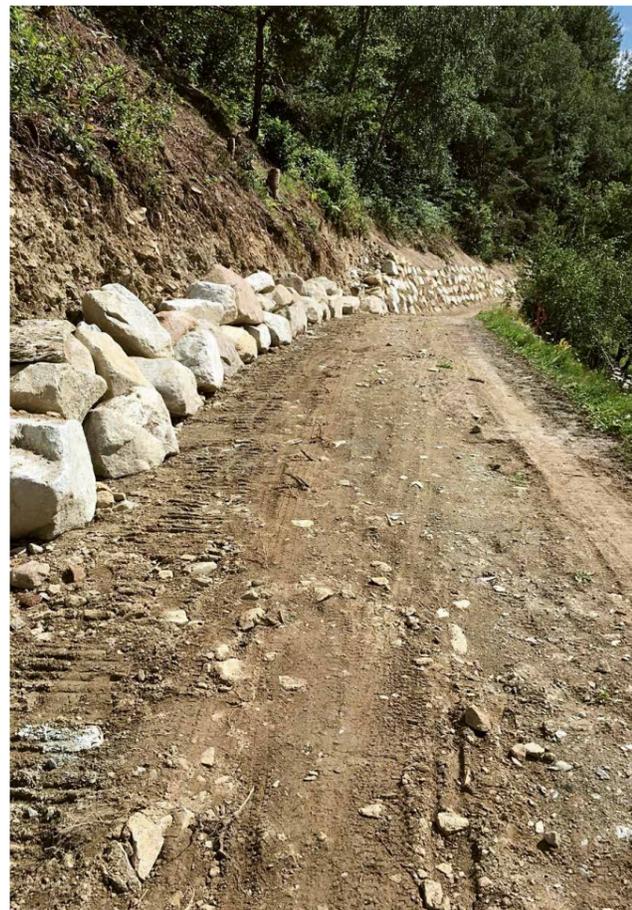
Anfang anzustreben. Die bewusste Ausgrenzung der Direktbetroffenen war für die Behörden schlussendlich kein Gewinn. Unverständlich war zudem, dass ein Ingenieurbüro geltende Schutzinventare in seiner Planung nicht berücksichtigt hatte. Schwierige Entscheidungen zwischen Normen und Bedürfnissen sollten auf einer Abwägung der Werte, auf der Qualität des Ortes, auf Verhältnismässigkeit und auf kooperativer Erarbeitung beruhen und nicht auf übergestülpten Ausbauplänen und Normen. Es ist wünschenswert, dass auch Projekte, die Kulturgut, Landschaft und ortsbauliche Qualität berücksichtigen, mit Beiträgen aus dem Meliorationsfonds unterstützt werden.

Die Sanierung der Duscherstrasse kann auch als Beispiel des Dialogs und der positiven Zusammenarbeit verschiedener Trägerschaften für die künftige Entscheidungsfindung von Bewilligungsbehörden auf verschiedenen Ebenen dienen. Die Projektgeschichte zeigt, dass sich ein gemeinschaftliches, beharrliches und mit der nötigen Energie verfolgtes Engagement für eine landschaftlich angepasste Lösung lohnt.

Angepasste Lösungen sind gefragt

Der Bau von Meliorationsstrassen hat im Kanton Graubünden innert weniger Jahrzehnte zum schleichenden Verschwinden historischer Wege geführt und einschneidende Eingriffe in die umgebenden Kultur- und Naturlandschaften bewirkt. Diese Tatsache mag verwundern, zumal immer wieder auch Objekte betroffen sind, die in den Bundesinventaren (IVS, ISOS, BLN) aufgeführt werden. Da es sich bei der Subventionierung der Meliorationsstrassen um die «Erfüllung einer Bundesaufgabe» handelt, sind gemäss Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz NHG im Planungs- und Bewilligungsverfahren die Bundesinventare zu berücksichtigen und die darin enthaltenen Objekte weitestgehend zu schonen. Bei den historischen Verkehrswegen regelt zudem die Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS) die Erhaltungsziele: Objekte mit der Klassierung «historischer Verlauf mit viel Substanz» sind mit ihrer ganzen Substanz und Objekte mit Klassierung «historischer Verlauf mit Substanz» mit ihren wesentlichen Substanzelementen ungeschmälert zu erhalten. Schliesslich ist auch im Meliorationsgesetz des Kantons Graubünden (Art. 3) die angemessene Berücksichtigung von allgemeinen Interessen wie der Umwelt, dem Schutz der Natur und der Wahrung des Orts- und Landschaftsbildes im Grundsatz festgelegt.

Trotz der klaren gesetzlichen Bestimmungen ist festzustellen, dass den landwirtschaftlichen Interessen und den damit verbundenen Sachzwängen in den



Bewilligungsverfahren vielfach grosses Gewicht beigemessen wird. Anliegen des Heimat- und Naturschutzes dagegen geraten stark unter Druck. In den meist langwierigen und komplexen Meliorationsprojekten fällt es bisweilen schwer, den Überblick zu behalten und Fehlentscheidungen wieder rückgängig zu machen, sobald Bewilligungs- und Subventionsverfahren einmal angelaufen sind.

Welch zerstörerische Wirkung Meliorationen entfalten können, lässt sich am kürzlich begonnenen Ausbau der Wegstrecke zwischen Disla und Madernal in der Gemeinde Disentis (GR) besonders eindrücklich aufzeigen. Die wohl erhaltene historische Wegstrecke, die mit den höchsten Klassierungen als nationales Objekt mit viel Substanz bzw. mit Substanz ins IVS aufgenommen wurde (GR 73.1.9), war Teil des alten Verbindungsweges von Reichenau nach Disentis. Dieser Fuss- und Karrweg diente jahrhundertlang als Zugang zum Lukmanierpass und wurde erst 1858 von der Oberländerstrasse abgelöst. Durch die neue Linienführung der Oberländerstrasse blieb der ältere Weg in seiner Substanz erhalten. Er diente fortan als lokale Verbindung zwischen den beiden Ortschaften und hatte vor dem Meliorationsprojekt bereits eine befahrbare Breite. Im Zuge der gegenwärtig laufenden Melioration wird dieser Weg nun zu einem normierten Bewirtschaftungsweg von vier Meter Breite ausgebaut und somit seiner historischen

Substanz vollständig beraubt. An die Stelle der weg- begleitenden Trockensteinmauern aus kleinteiligen Bruch- und Lesesteinen treten wüste Zyklopenmauern (Abb. 8, 9).

Obwohl der Wegausbau auch die schützenswerte Ortschaft Disla – und somit ein Ortsbild von nationaler Bedeutung – beeinträchtigt, wurde das Bundesamt für Kultur BAK nicht in das Bewilligungsverfahren einbezogen. Trotz vorübergehendem Baustopp und Intervention des Bündner Heimatschutzes, der mit Verweis auf ein vorliegendes Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Natur- und Heimatschutz ENHK einen Revisionsantrag beim zuständigen Departement einreichte, wurde keine Neubeurteilung des Falles vorgenommen. Der Kanton nahm damit die weitere Zerstörung des historischen Weges in Kauf.

Das breite mediale Echo, welches das Vorhaben im vergangenen Jahr ausgelöst hat, sowie das steigende Bewusstsein der Bevölkerung für Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes lassen hoffen, dass gerade im Passland Graubünden mit seinem herausragenden Bestand an historischen Wegen ein Umdenken stattfindet und dass künftig schonender mit den nicht erneuerbaren, wertvollen Ressourcen umgegangen wird.

8 Der historische Verkehrsweg zwischen Disla und Madernal (IVS GR 73.1.9) genügte bis 2020 den Ansprüchen zur Bewirtschaftung der umliegenden landwirtschaftlichen Güter und Waldparzellen. (Foto: Leo Tuor)

9 Anstatt punktuelle Verbesserungen vorzunehmen, musste der historische Verkehrsweg einer vier Meter breiten Normstrasse mit Zyklopenstützmauern weichen. Aufnahme von 2020. (Foto: Leo Tuor)

RÉSUMÉ

ASSAINISSEMENT PLUTÔT QU'AMÉLIORATION, DANS L'INTÉRÊT DU PAYSAGE AGRAIRE

Un chemin naturel, bordé de murs en pierres sèches, de haies et d'arbres fruitiers, mène de Paspels au hameau de Dusch dans le Domleschg ; il joue un grand rôle dans l'aspect préservé de cette dernière localité. Bien qu'il soit protégé (IVS, ISOS et LPN) et malgré l'opposition de la population, ce chemin historique s'est vu soumis à un projet d'assainissement normalisé visant à le transformer en route d'amélioration foncière asphaltée. Heureusement, la commune du Domleschg fut en mesure d'opter pour une réfection plus respectueuse, sans subventions, grâce à l'appui d'organisations et d'offices conscients des enjeux. L'exemple de la route de Dusch montre que les assainissements devraient reposer sur une pesée des valeurs, sur la proportionnalité de solutions élaborées dans un esprit coopératif, et non pas sur la seule normalisation. Les améliorations foncières peuvent avoir un effet dévastateur, comme le prouvent les débuts d'un chantier sur un tronçon historique près de Disentis. L'écho médiatique et l'intérêt croissant de la population pour la protection de la nature et du paysage laissent toutefois espérer qu'il se produira un changement d'état d'esprit et qu'à l'avenir on traitera avec plus de ménagements le patrimoine éminent des voies historiques dans les Grisons.

RIASSUNTO

NELL'INTERESSE DEL PAESAGGIO CULTURALE: RISTRUTTURAZIONE DI STRADE TRADIZIONALI INVECE DI STRADE DI MIGLIORIA

La strada con fondo naturale che si diparte da Paspels – fiancheggiata da muri a secco, siepi e alberi da frutta – è di grande importanza nel restituire un aspetto incorrotto della frazione di Dusch a Domleschg. Nonostante le esigenze di protezione (IVS, ISOS e LPN) e l'opposizione della popolazione locale, in un primo tempo fu pianificato il rifacimento della strada storico secondo le normative di una strada asfaltata di miglioria. Fortunatamente – grazie al sostegno di organizzazioni e uffici capaci di riconoscere il valore del tracciato tradizionale – il comune di Domleschg ha optato per un appropriato restauro della strada storica senza chiedere sovvenzioni. L'esempio della Duscherstrasse mostra che la rivitalizzazione stradale andrebbe sempre impostata su un'attenta considerazione dei valori, sulla proporzionalità e sullo sviluppo di soluzioni partecipative piuttosto che su standard codificati. L'avviato rifacimento di un tracciato tradizionale presso Disentis mostra quanto possano essere nefaste le migliorie impostate secondo normative predefinite. L'attenzione dei media e la crescente consapevolezza della popolazione nell'ambito di conservazione della natura e del paesaggio lasciano sperare che si sia di fronte a un ripensamento e che l'eccezionale patrimonio delle vie di comunicazione storiche nei Grigioni potrà essere considerato con maggiore attenzione in futuro.

Nina von Albertini

Präsidentin Domus Antiqua Helvetica (DAH) Sektion RAETIA. Dipl. Ing. Agr. ETH, seit 2001 mit eigenem Umweltbüro. Arbeitet und lebt mit Familie in Dusch, Paspels.
nina.v.albertini@bluewin.ch

Christian Stoffel

Kunsthistoriker und Bauberater der kantonalen Denkmalpflege Graubünden. Vorstandsmitglied Domus Antiqua Helvetica (DAH) und der Sektion RAETIA.
christian.stoffel@dpg.gr.ch